

Bezugs-Preis

In der Hauptstadt oder des im Stadtbezirk...

Die Morgen-Ausgabe erscheint am 1/7 Uhr...

Redaction und Expedition:

Die Expedition ist wochentags ununterbrochen...

Filialen:

Edta Klemm's Corita, Alfred Gahn, Kaiserstrasse 3 (Hauptstadt)...

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis

Die 6 Spalten Petizelle 20 Wg.

Reclamen unter dem Reclamenstrich (4 Spalten) 20 Wg.

Extra-Beilagen (gratis), nur mit der Morgen-Ausgabe...

Annahmestellen für Anzeigen:

Morgen-Ausgabe: Mittw. 10 Uhr, Abend-Ausgabe: Nachmitt. 4 Uhr.

Bei den Filialen und Anzeigern je eine halbe Stunde früher.

Anzeigen sind frei an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Vogt in Leipzig

90. Jahrgang.

№ 552.

Donnerstag den 29. October 1896.

Am 31. October (Reformationsfest) erscheint die Abendausgabe unseres Blattes nicht. Des darauffolgenden Sonntags wegen kann die nächste Nummer erst am Montag, den 2. November, früh ausgegeben werden...

Hilfsschiffe für unsere Flotte.

L. Schmittliche Seestaaten sind der Frage näher getreten, in welchem Umfange und in welcher Weise die Handelsmarine der Flotte im Falle eines Krieges nutzbar gemacht werden kann.

Die angeordneten überseeischen Interessen, welche heutigen Tages fast alle in fährender Stellung befindlichen Culturnationen haben, stellen große Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der maritimen Wehrkraft des Landes.

Ein Krieg der Zukunft wird sich nicht auf einem fest begrenzten Raum abspielen, wie dies im Vordring naturgemäß der Fall ist. Die kriegerischen Mächte werden in die gegenseitigen Interessensphären eingreifen...

Armerung und können feindlichen Handelsschiffen, denen sie auch in der Schweißleistung überlegen sind, erfolgreich entgegenzutreten. Ferner haben sie die Aufgabe, die Aufschwörung des eigenen Handels zu schämen und seine Handelschiffe sicher in die Häfen zu geleiten...

Andere Schiffe werden als Transportschiffe verwendet werden müssen. Sowohl eine der Land anerkannte als eine auf See freizugehende Flotte bedarf der Ergänzung ihrer Kohlenvorräte...

Wir sehen also, daß im Falle eines Seekrieges die Handelsmarine derselben sein wird, der Kriegsschiffe werthvolle Dienste zu leisten. Was noch vor einem Jahrzeit die Frage, ob die deutsche Handelsmarine diesen Aufgaben gewachsen sein würde, nicht mit absoluter Sicherheit zu bejahen...

Deutsches Reich.

Δ Berlin, 28. October. Die Freunde einer zeitgemäßen Reform unseres Justizwesens, namentlich in der Richtung der Wiedereinführung der Berufung gegen die Urtheile der Strafgerichte in erster Instanz...

die Thatsache vor jeder Verurteilung zu betheiligen, daß in den beiden Hauptpunkten, in Bezug auf die Wiedereinführung der Berufung und in Bezug auf die Entscheidung unbeschuldig geurtheilter, zwischen der Mehrheit der Reichstagscommission, welche in diesem Falle auch eine unabweisliche Mehrheit im Plenum repräsentiert, und den verbündeten Regierungen eine vollkommene Uebereinstimmung erzielt worden ist.

Die Thatsache vor jeder Verurteilung zu betheiligen, daß in den beiden Hauptpunkten, in Bezug auf die Wiedereinführung der Berufung und in Bezug auf die Entscheidung unbeschuldig geurtheilter, zwischen der Mehrheit der Reichstagscommission, welche in diesem Falle auch eine unabweisliche Mehrheit im Plenum repräsentiert, und den verbündeten Regierungen eine vollkommene Uebereinstimmung erzielt worden ist.

Die Thatsache vor jeder Verurteilung zu betheiligen, daß in den beiden Hauptpunkten, in Bezug auf die Wiedereinführung der Berufung und in Bezug auf die Entscheidung unbeschuldig geurtheilter, zwischen der Mehrheit der Reichstagscommission, welche in diesem Falle auch eine unabweisliche Mehrheit im Plenum repräsentiert, und den verbündeten Regierungen eine vollkommene Uebereinstimmung erzielt worden ist.

Privatfrage. Bei Einhaltung dieses Weges ist allein zu hoffen, daß die Frage der Justizreform zu einem gedeihlichen Ende geführt wird.

\* Berlin, 28. October. In Professor Schmöller's „Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft“ (Verlag von Duncker & Humblot in Leipzig) veröffentlicht Herr Dr. Wilhelm Böhmert eine interessante statistische Studie über die mittleren Klassen der Einkommensteuer in einigen deutschen Großstädten in den Jahren 1890 bis 1895.

Bei Einkommen von 600 bis 800 M. kamen auf je tausend Eingelohnte:

Table with 3 columns: City, 1884, 1892. Rows: Dresden, Leipzig, Chemnitz, Hamburg, Braunschweig.

Hier zeigt sich überall eine starke relative Abnahme der Steuerpflichtigen, in Dresden, Leipzig und Hamburg fast um ein Drittel. Das bedeutet aber nicht Anderes, als daß die relative Bedeutung der ärmeren Klassen der Steuerpflichtigen Bevölkerung erheblich gesunken ist.

Die beträchtliche Zunahme der Steuerpflichtigen, welche hier eingetreten ist, kann nur aus dem Aufstehen zahlreicher Steuerpflichtiger aus der untersten Einkommensklasse erklärt werden, und dieser Vorgang ist wiederum unzweifelhaft auf die Steigerung der Löhne bei den besser bezahlten (gelerten) Arbeitern, namentlich bei den Industriearbeitern, zurückzuführen.

Die beträchtliche Zunahme der Steuerpflichtigen, welche hier eingetreten ist, kann nur aus dem Aufstehen zahlreicher Steuerpflichtiger aus der untersten Einkommensklasse erklärt werden, und dieser Vorgang ist wiederum unzweifelhaft auf die Steigerung der Löhne bei den besser bezahlten (gelerten) Arbeitern, namentlich bei den Industriearbeitern, zurückzuführen.

Senilleton.

Müchener Brief.

Eine Theater-Gründung mit Hindernissen.

Wenn einmal ein deutscher Schriftsteller die Lust und Kraft verspüren sollte, auf den theoretischen Widen von Jola's roman experimental zu wendeln, und wenn er dann um ein eindringlich auf die Sinne wirkendes müchener Handlung in Berlegenheit wäre, so mag er seine Studien in modernen Wänden machen, denn hier findet er, was er sucht, in — Bier. Der braune oder helle Saft, der aus den Substanzien des großen Brauerwesens fließt, der aus dem höchsten Weizen, als nur den materiellen der Körperlichen Labung; in tausend Kanälen rinnt er durch die Stadt und ist seine befruchtende Tätigkeit aus. Das Bier als Culturfactor — das lang erdigen paradies, aber heute befruchtend es die Zeit. Es ist nicht zumal bebaugt, wenn man sagt, daß in München kein bedeutendes Unternehmen irgend welcher Art denkbar wäre ohne das Bier oder indirekte Wirkungen einer Großbrauerei. Ueberall haben sie ihre Hände dabei, die unerschöpflichen Könige an der Jahr, die Ritter von Poppen und Wals, daß aber ihr Radikort auf ein einziges Gebiet beschränkt, welches den Gebirgen des Gamberlands diametral entgegengesetzt zu liegen scheint, nämlich dem der schönen Müchener, das ist schon längst kein Geheimniß mehr. Nicht als ob die Erzeugung des eblen Gerstenfestes mit unüberwindlicher Kraft den Gedanken

einen hohen, künstlerischen Flug gäbe, o mein, das wollen wir dahingestellt sein lassen. Es müssen andere werthvolle Bande sein, die den Beruflichen mit der Kunst verbinden und so hart sind, doch mancher Concerthausbesitzer und anderer Theaterdirector allen Anregungen und Anliegen gegenüber nur erwidern können: „Bitte, sprechen Sie mit meinem Brauer!“ Was wenn bereits die Culturgeschichte unserer Zeit geschrieben wird, dann kann das Wort ein Weg von Verbindungen auf manchen unserer Bierfesten treffend angewandt werden: „Das war ein Herr! Der hatte die Hand über die ganze Welt!“

die unverständliche Ungeschicklichkeit der ganzen Information dieses Unternehmens, die ununterbrochene Reihe von Schwierigkeiten und Hindernissen. Einige reiche Brauer und andere Capitalisten fühlen das Bedürfnis, ein schönes Stück Geld — bisher sind 5 Millionen verthan — in einer Kunstgründung anzulegen. Das ist noch zu verstehen, schwerer verständlich wird aber die Sache, wenn man hört, daß es ein „Theater der Moderne“ sein soll, dem die glänzende Jurisdiction gilt. Wie? Sind die Kunst so praktischen Dingen möglich unter die Idealisten gezogen und glauben sie wirklich mit einem „modernem“ Theater die Begründung einer Erdemilionsgründung zu erzielen? Folgende unverständlich wurde die Angelegenheit, als man hörte, daß Emil Weiskaler zum artistischen Director aufzuerstehen wäre. Weiskaler ist der Leipziger durch das Gastspiel seines realistischen Theaters bekannt, er ist ein energischer junger Mann, dem die Freunde manches Gute, die Wiederherstellung dieses Schlimme nachsagen, einer von jenen Wiedereingeweihten, von denen man nie recht erwarten kann, wie sie eigentlich zu dem geworden sind, was sie vorstellen, und welchen Wänden sie ihre Förderung verdanken. Die Gründungsgeellschaft hat bei seinem Engagement eine Aile bekräftigt, die sie heute bitter berührt, denn sie verpflichtete ihn bereits 18 Monaten vor Gründung des Theaters für die Dauer von zehn Jahren mit einem unermesslich hohen Gehalt. Außerdem geschah das durch Unzuliebe, daß man ihm eine gewisse Pauschalsumme zur Verfügung stellte, die er auf eigene Faust zur Unterhaltung des Personals verwenden kann. Deutlich er sich von dem ihm feindlich gesinnten Zeitungen verrechnen lassen, welche Tripasste er von der Pauschalsumme bereits in den

18 Monaten zu seinen Gunsten gemacht habe, indem er die Wagen auf ein Minimum beschränkte. Aber nicht nur der Director, sondern auch das gesamte Personal war bereits seit 18 Monaten engagiert, obwohl das Deutsche Theater erst vor drei Wochen seine Thüren erschloß. Es sollte zwar schon zu Anfang des Jahres eröffnet werden, jedoch hatte der Architekt sich in wahrhaft wunderbarer Weise verrechnet, außerdem wurden von der Polizei fortgesetzt Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Wiederum gute und schlechte Dinge hat nicht in dieser Zeit des Hungers und Mangels die seltsame Gründung über sich ergehen lassen müssen! Der Sigl richtete im „Vaterland“ für den „Kunst-Saal“ — wie er das Theater in seiner geschmackvollen Art kaufte — förmlich eine eigene Rubrik ein und wagte jeden Tag eine neue Ungeschicklichkeit über den Director zu verüben. Weiskaler trug auch seinerseits durch einige, etwas transatlantisch anmutende Reclame-Triech nach Kräften bei, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf die kommenden Dinge zu lenken. Aber die Gründung sollte nicht erfolgen, ohne daß noch im letzten Augenblick erge Calamitäten entständen. Dem Conserntium ging das Geld aus, die einzelnen reichen Gründer, schon weit über die ursprünglichen Absichten hinaus in Anspruch genommen und schwer gereizt durch die fortgesetzten Angriffe und Verleumdungen, wollten nicht mehr mitthun, die Gläubiger drängten, der Creditwürdigkeit Kopfte schon an das Thor — kurz, ein Bruch von respectablen Umfange schien nahe bevorzustehen, und die Nichtpreis schwebte schon in Gefahr. Dem nochmaligen Eingreifen eines Verführten war im letzten kritischen Moment die Abwendung des Schlimmsten zu verdanken und das